

## **Predigt zum Kurz-Gottesdienst an Himmelfahrt im Augustinerkloster zu Johannes 17, 20-26**

*Jesus hob seine Augen auf zum Himmel und sprach:*

*Vater, ich bitte nicht allein für die, die du mir gegeben hast, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden,*

*dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.*

*Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind,*

*ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.*

*Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.*

*Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast.*

*Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.*

Die Gnade Gottes, der Friede Jesu Christi und die Gemeinschaft im Heiligen Geist sei mit uns allen.

Amen.

Liebe Gemeinde,

Es beginnt die schlimmste Zeit im Jahr, haben wir eben in dem kleinen Dialog gehört.

Jesus verschwindet für immer, zumindest auf unabsehbare Zeit von der Erde.

Bis dahin konnte er noch zu den Jüngern sprechen, sie haben ihn erlebt, als Auferstandenen, haben mit ihm gegessen, geredet. Doch das soll nun vorbei sein.

Abschied ist schwer. Mögen Sie Abschiede?

Ich nicht. Ich bin geprägt von Abschieden in der Familie. Meine Lieblingspatentante ist, wie schon ihre älteren Schwestern vor ihr in den Wersten gegangen. Heimlich. Ohne Abschied. Es durfte ja niemand wissen. Zehn Jahre durften wir uns nicht sehen.

Und wenn dann anderer Besuch zu Ostern oder Geburtstagen zu uns kam, war es es immer schwer, Abschied zu nehmen, zurückzubleiben.

Und dann blieb auch noch meine Zwillingsschwester vor dem Fall der Mauer im Westen. Wie lange würde es jetzt dauern, bis wir uns wiedersahen? Keiner ahnte, dass es nur wenige Monate waren.

Abschiede fallen mir schwer.

Doch seit ich weiß, wie wichtig es ist, sie bewusst zu gestalten, geht es etwas besser.

Was hilft Ihnen beim Abschiednehmen?

Mir hilft, mich darauf einzustellen, das Wissen, es geht zuende, es kommt der Abschied und das wird traurig sein. Den Schmerz, die Trauer auszuhalten.

Und das macht Jesus hier in seiner Abschiedsrede, in seinem Gebet für seine Jüngerinnen und Jünger ja auch. Er versucht, sie darauf einzustellen, sie vorzubereiten. Er betet für sie zu Gott, legt sie ihm ans Herz.

*Jesus hob seine Augen auf zum Himmel und sprach:*

*Vater, ich bitte nicht allein für die, die du mir gegeben hast, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden,*

*dass sie alle eins seien.*

Und da kommt das zweite ins Spiel, was mir beim Abschiednehmen hilft: mich verbunden zu fühlen.

Ich kenne das Gefühl, gerade nach Abschieden, die mich traurig machen, wie gut es tut, mich verbunden zu wissen mit denen, die da grad wieder weggefahren sind. Meine Kinder, meine Enkel. Wir sind verbunden, auch wenn wir uns nicht sehen konnten jetzt so lange Zeit. Ja und ich weiß, ich bin Teil einer großen Familie, ich gehöre dazu, das kann mir niemand nehmen.

Das trägt mich auch durch Zeiten, in denen ich länger niemanden sehe.

Wir sind verbunden, gehören zusammen.

Jesus verabschiedet sich von den Jüngerinnen und Jüngern und beschwört geradezu die Verbundenheit miteinander, die Zusammengehörigkeit mit ihnen und allen, die ihnen im Glauben folgen werden. Gott und er und alle die Menschen, wir gehören zusammen, sind eine Einheit. Du in mir, ich in dir, sie in uns, ich in ihnen, du in mir. Wenn ich mir das körperlich vorstelle, wird das ein großes Knäuel. Auf dass sie eins seien.

Wenn ich mich nach ein paar schönen Tagen von Familie oder Freunden verabschiede, dann sage ich oft: ich werde davon noch lange zehren. Ich habe da einen Schatz an Erlebnissen, an Gesprächen, an Begegnungen und Nähe, davon zehre ich, wenn das vorbei ist. Das gibt mir Kraft. Ich erinnere mich und spüre etwas davon.

Jesus sagt: *Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast.*

Menschen um Jesus haben etwas von Gottes Herrlichkeit mitbekommen, von Gottes Glanz. Lahme konnten gehen, Blinde wieder sehen, Ausgegrenzte gehörten dazu, Hungerige wurden satt. Suchende fanden eine Antwort.

Davon können sie, davon können wir zehren, auch wenn Jesus nicht mehr körperlich unter uns ist.

Und das dritte, was mir beim Abschiednehmen hilft, ist die Hoffnung auf ein Wiedersehen. Manchmal steht schon ein nächster Termin fest. Manchmal ist es noch offen. Aber wir sagen ja auf Wiedersehen und ich freue mich darauf.

Auch darum bittet Jesus in seinem Gebet: *Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast.*

Wieder zusammenkommen, zusammen sein, das wünscht er sich.

Das wünschen sich viele bei schwerem Abschied, ja darauf hoffen auch manche, die um einen Verstorbenen trauern.

Und wir wissen uns verbunden in der Liebe.

*Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.*

Einer von Gottes schönsten Namen ist „Ich bin da“.

In allem Schmerz des Abschieds, in aller Trauer und Ungewissheit, wie es weiter geht, ist Gott da. Was für eine Zusage.

Und so können wir diese schlimmste Zeit des Jahres, die Abschiedszeit, denke ich ganz gut überstehen. Amen.

Pfarrerin Ulrike Kaffka